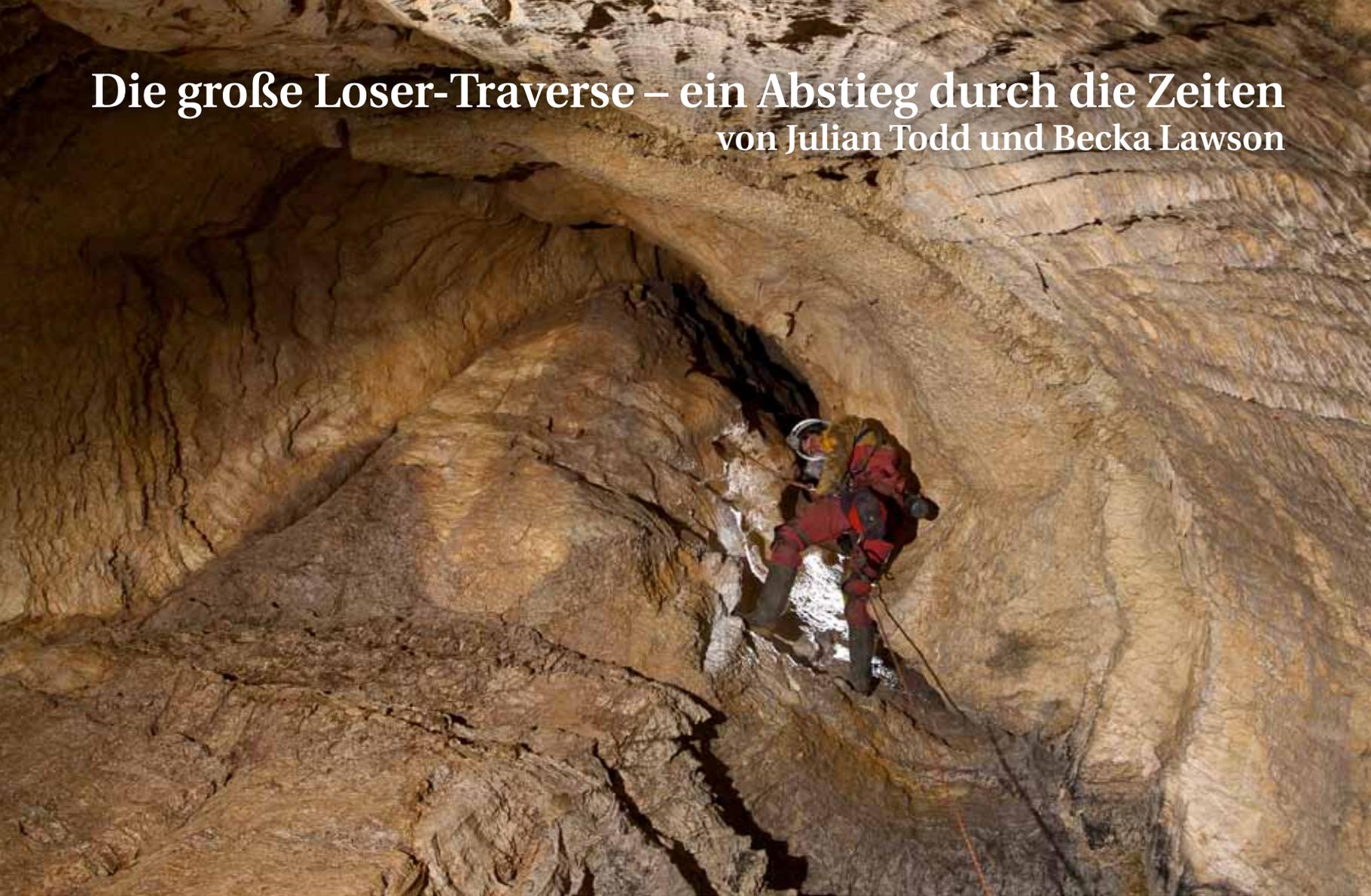


# Die große Loser-Traverse – ein Abstieg durch die Zeiten von Julian Todd und Becka Lawson



Viele der großen Höhlen, die der Cambridge University Caving Club (CUCC) seit 1976 auf dem Loser-Plateau erforscht, sind mittlerweile zu dem gigantischen, fast 70 km langen Labyrinth verschmolzen, das wir Schwarzmooskogelhöhlensystem nennen und in dem heute auch die Arge Grabenstetten sehr aktiv ist. Aber unsere Arbeit bleibt solange unvollendet, bis wir die Gewissheit haben, dass ein Höhlenforscher den ganzen Bergrücken in einer einzigen Tour durchsteigen kann. Vom hochgelegenen Eingang des Tunnockschachts im äußersten Norden bis zum tiefsten Punkt in der Stellerweghöhle, der nur noch einen Kilometer vom Altausseer See entfernt liegt. Laut unseren Vermessungen und Aufzeichnungen sollte diese Traverse möglich sein, auch wenn einige Passagen nur lückenhaft beschrieben sind, ja manche Höhlenteile bisher überhaupt erst ein einziges Mal begangen wurden. Und um ganz ehrlich zu sein ...noch gibt es ein kurzes Stück, das noch niemals begangen wurde. Aber davon später mehr.

*Aaron Curtis an einem Schacht im Höhlenteil Riverdance in der Steinbrückenhöhle (1623/204), 2006.*



*Aaron Curtis auf dem Schneehang am unteren  
Ende der Eingangschächte des Tunnockschachts  
(1623/258), 2006.*

## Hochwasser im Tunnock-Schacht

Start einer solchen Expedition wäre der Einstieg in den Tunnockschacht in über 1850 m Seehöhe, einem Schacht umgeben von losem Gestein, welches eher notdürftig vom schmelzenden Eis zusammengehalten wird. Im Jahr 2006 wurde diese Höhle zum ersten Mal von Tom Handford, Mark Shinwell und Aaron Curtis erforscht. Aaron schrieb dazu in sein Tourenbuch:

„Nach drei Tagen quälender Anstrengung umgeben von lockerem Geröll und nicht gerade vertrauenserweckenden Felswänden – was eine unendlich scheinende Zahl von Sicherungsankern erforderte – landen wir schließlich in einer Halle am Grund des beeindruckenden Tunnockschachts. Diese Stelle taufen wir *The Col* – ein schmaler Grad zwischen zwei steil nach unten führenden schneebedeckten Rampen, wo man vor herabfallenden Steinen relativ gut geschützt ist. Beim Blick die zweite Rampe hinunter kann ich nur schemenhaft dunkle Umrisse in der Ferne ausmachen, wo die monolithische Deckenplatte auf das Ende der Schneehalde trifft – was entweder die Fortsetzung oder nur ein dreckiger Flecken Schnee sein könnte. Wir schlagen den letzten Spit in die Felswand, seilen uns bis zum Endknoten ab und klettern die restlichen paar Meter die Rampe hinab. Mein ‚dreckiger Flecken Schnee‘ entpuppt sich als wunderschöner, kleiner Eissee mit einer 2–3 m hohen Eissäule – und einem horizontalen Gang.“

Der Eissee ist inzwischen geschmolzen und während des heißen trockenen Sommers im Jahr 2009 konnte ein gigantischer 100-m-Schacht vom Mittelteil des Tunnockschachts aus bezwungen werden. Dies war der Schlüssel zur Entdeckung einer weitläufigen, tieferen Ebene der Höhle. Nach seiner Tour zusammen mit Becka Lawson und Steve Jones berichtete Julian Todd:

„Während ich auf die anderen warte, ertönt plötzlich das dumpfe Geräusch von herabfallendem Wasser irgendwo in der Nähe – wie das Rauschen eines Radios ohne Empfang. Es ist exakt 18:30 Uhr.

Ach du Schande!

Der Schacht nach oben ist nun um einen schäumenden Bach reicher. Becka versucht den Aufstieg, aber schon etwa 15 m höher und mit waschmaschinenreiner Kleidung wird ihr klar, dass das eiskalte Wasser, das pausenlos auf sie niederprasselt, ein ernsthaftes Problem darstellt. Irgendwie schafft sie es, sich am Seil umzubauen und abzustiegen, bevor die Kälte die letz-



*Frank Tully und Mark Shinwell in Caramel Catharsis im Tunnockschacht (1623/258).*

*Blick vom Loser-Augsteck-Plateau in Richtung Süden. Im Vordergrund die Eingänge von zwei vergleichsweise kurzen Schächten. Im Hintergrund die Bräuningnase, 1995.*



ten Gefühlsreste aus den Fingern gesogen hat. Nass, kalt und triefend, mit tauben Gliedern steht sie da – aber Hauptsache am Leben!

Wir kehren nicht zu der früher am Tag erkundeten, schönen, sandigen Passage zurück, da hier viel zu starker Luftzug herrscht. Stattdessen kauern wir uns in eine entlegene Ecke der Halle und versuchen es uns auf rasiermesserscharfen, spitzen Steinen ‚gemütlich‘ zu machen und das Unwetter auszusitzen. Becka und Steve packen ihre Notfalltüten aus, körpergroße Plastiktüten mit einem Loch in der Mitte, die sie zum Schutz vor Wind und Regen über ihre Köpfe ziehen. Ich habe natürlich nichts dabei. Ohnehin alles ein großer Mist. Nach einer halben Stunde wird uns klar, dass wir uns etwas anderes einfallen lassen müssen.

Gegenüber von unserem Wasserfall ist ein kleiner Flecken mit Lehm und Dreck unter einem wackeligen, überhängenden Felsblock – die einzigen 50 cm, die nicht windig sind. Wir setzen uns dort auf unser Seil, schneiden die Plastiktüten auseinander und versuchen, eine Art Zeltplane zu bauen, die wir über uns ziehen. Es ist, vorsichtig formuliert, ‚ungemütlich‘ ...

Endlose Zeit verrinnt. Gefrorene Zeit, gedehnt, kriechend wie ein Gletscher, der unsere kalten Glieder umarmt. Es wird 22 Uhr, 23 Uhr! Das ist unsere Rettungszeit. Spätestens jetzt wissen unsere Freunde im Biwak, dass etwas schief gegangen ist, machen sich Sorgen, alarmieren Hilfe oder steigen sogar selbst noch einmal hinab, um uns zu helfen.

Um 2:30 Uhr hören wir eine Stimme rufen und sehen den Strahl einer Lampe, die von irgendwo oberhalb des Wasserfalls herunterleuchtet. Dummerweise liegt der obere Teil des Schachtes außerhalb unseres Blickfeldes. Wir rufen und schreien zurück, aber das Getöse des herabstürzenden Wassers übertönt alles, sodass unsere Retter davon nichts mitbekommen. Nach ein paar Minuten müssen wir mit ansehen, wie das Licht des wieder nach oben steigenden Höhlenforschers weniger und weniger wird, bis es schließlich verschwindet.“

Der zur Rettung eilende Höhlenforscher hatte jedoch gezeigt, dass die oberen 60 m des Schachtes machbar waren, sodass es dem Team letztendlich doch möglich war zu entkommen.



*Tom Handford am oberen Ende der Caramel Catharsis, einer Traverse in der oberen horizontalen Ebene des Tunnockschachtes (1623/258), am äußersten Punkt der Erforschung, 2006.*



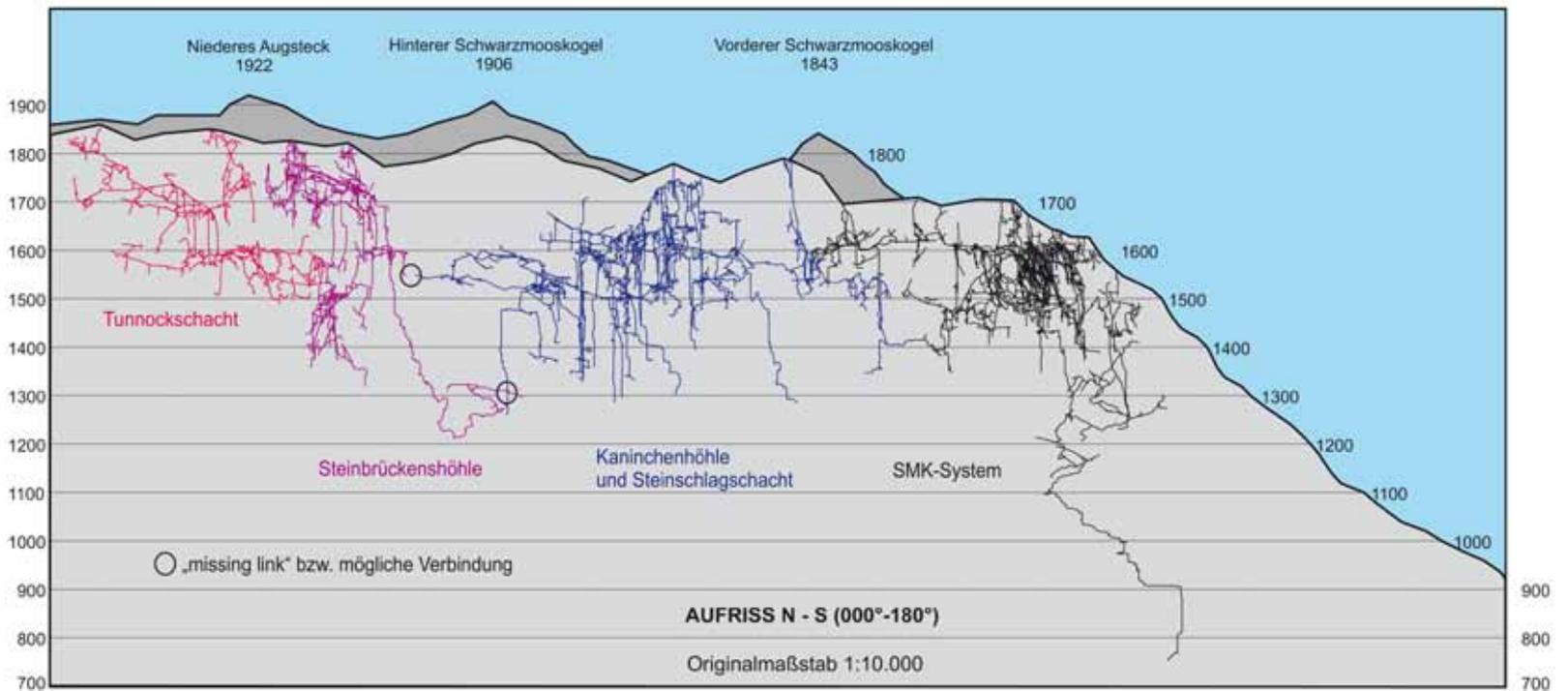
Beide Bilder zeigen Becka Lawson in der oberen horizontalen Ebene des Tunnockschachtes (1623/258), 2007.



### Die Verbindung zur Steinbrückenhöhle

Zwei Jahre später wurde schließlich die Verbindung zwischen dem Tunnockschacht und dem nächstgelegenen System im Süden, der im Jahr 1999 entdeckten Steinbrückenhöhle, gefunden. Becka Lawson schrieb dazu im Jahr 2011:

„Wookey und Noel Snape sind noch mit der Bohrmaschine beschäftigt, also inspizieren Holly Bradley und ich eine Fortsetzung, die ich am Grund des *Eeh Bah Gum* entdeckt hatte. Uns präsentiert sich eine weitere enge, windige Kluft, die wieder einmal in *The Beast* mündet, ein gewaltiger, furchterregender Schacht, der bis heute noch nicht begangen wurde. Diesmal jedoch gelingt es uns, auf ein breites Felsband zu gelangen, das um *The Beast* herumführt. Wir untersuchen die linke Felswand, die mehrere weiterführende Röhren aufweist. ‚Holly, bist du auf dieser Lehmbank schon gelaufen?‘ frage ich. ‚Nein, ich habe mir aber auch schon gedacht, dass das wie Fußspuren aussieht ...‘ Ich schaue mir die Sache nochmal genauer an – könnte möglicherweise auch durch herabfallende Steine verursacht worden sein... obwohl es schon verdammt nach Trittschritten aussieht. Dann sehe ich zwei weitere.



*Aufriss der zusammengefügt Hauptmesszüge des CUCC und der ARGE Grabenstetten aus den Messdaten von 1976 bis 2011.*

Mein Herzschlag rast – wir sind definitiv irgendwo gelandet, wo schon jemand vor uns war. Sollte dies etwa – endlich – die gesuchte Verbindung sein? Ich breche dennoch nicht in vor-eiligen Jubel aus. Es ist gerade einmal ein paar Tage her, da dachten Neil Pacey, Emma Wilson und ich bereits, wir hätten die Verbindung gefunden, nachdem wir am Ende eines kurzen Abstiegs Fußspuren entdeckt hatten – nur um festzustellen, dass wir lediglich einen Bogen zu einem anderen Stück des Tunnockschachts geschlagen hatten.

Mit dem Maßband in der Hand suche ich die Felswände ab und finde schnell einen alten, nummerierten Messpunkt. Wir schließen die Messung schnell ab und flitzen los, um zu sehen, wo wir denn nun gelandet sind. Wir verfolgen die Fußspuren bis in eine enge, matschige Röhre. Holly und ich stutzen – das sieht doch sehr nach *The Wares* in der Steinbrückenhöhle aus. Aber wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben, also rennen wir weiter. ‚Oooh!‘ ruft Holly unvermittelt und zeigt auf eine unscheinbare Lehmbank, die wir überqueren müssen. ‚Ich war hier schon, hundertpro, das ist *The Wares*, WIR HABEN DIE VERBINDUNG!!!‘ Wir kreischen uns an, umarmen uns und eilen schnell wieder zurück, um Wookey und Neil die frohe Botschaft zu überbringen.“

### **Interessantes Neuland in der Kaninchenhöhle**

Um von diesem Verbindungspunkt aus weiter die angedachte große Traverse zu machen, müssen vorbeikommende Höhlen-



*Blick nach Westen über das Loser-Augsteck-Plateau auf dem Weg zur Steinbrückenhöhle (1623/204).*

forscher nun zwar *The Gaffered* hochsteigen, um zu der *Walls-Schachtfolge* zu gelangen, wo bereits alles von oben eingebaut ist, sie müssen allerdings nicht mal in die Nähe des Eingangs der Steinbrückenhöhle. Stattdessen werden sie von dort in die Kaninchenhöhle vordringen – über eine Route, die jedoch erst noch entdeckt werden muss.

Hier liegt also die schon erwähnte kurze Strecke im Verborgenen, die noch auf ihre Entdeckung wartet.

Bislang war die vielversprechendste Verbindungsmöglichkeit zwischen Steinbrücken- und Kaninchenhöhle am Ende von *Razor Dance* dem tiefsten Punkt der Steinbrückenhöhle bzw. *Midnight in Moscow* in der Kaninchenhöhle. Beide Bereiche befinden sich in 500 m Tiefe, was unzählige, quälende Höhlentouren erfordert. Überhaupt kann nur eine der beiden Möglichkeiten während einer Expedition eingebaut werden. Aber dann, im Jahr 2011, gelang eine ganze Reihe von bemerkenswerten Entdeckungen, die die oberen Teile der Kaninchenhöhle bis auf 34 m an die Steinbrückenhöhle heranbrachten. Dass diese neuen Gänge und Passagen überhaupt gefunden werden konnten, war die Folge einer Schlüsselentdeckung bei der allerletzten Tour im Jahr 2009 – ausgehend von einer Halle, die bereits seit 1991 bekannt ist! Wookey schrieb:



„Andrew Atkinson bemerkt ein interessantes Loch unter der Decke von *Repton*, etwa 15–18 m über dem Boden. Er fängt an hochzuklettern, während ich ihn am Seil sichere. Das erste Stück, senkrecht die Wand hoch, stellt sich als ziemlich knifflig heraus und beinhaltet eine tollkühne Kletteraktion, um auf das erste Felsband zu gelangen. Dieses Felsband wiederum ist, wie hätte es auch anders sein können, natürlich voll mit Kaninchenhöhlendreck, der sich auf dem nur knapp 30–60 cm breiten, abschüssigen Sims verteilt. Andrew kommt daher nur langsam voran, dafür mit umso mehr Gebrummel und Ge-

*Jess Stirrups, Aaron Curtis (hinten) und Pete Harley (rechts) in der Schneevulkanhalle der Eishöhle (1623/40), 2008. Mitglieder des CUCC hatten einige Jahre versucht, von dort eine Verbindung zur Kaninchenhöhle herzustellen. Das ist bis heute nicht gelungen, auch wenn die beiden Höhlen an dieser Stelle nur 30 m voneinander entfernt liegen.*

*Steve Bellhouse in der Shortage of Walls, am Beginn des Triassic Park der Kaninchenhöhle (1623/161), 1995.*





Mark Dougherty bewegt sich durch die enge Kluft des Razordance in der Steinbrückenhöhle (1623/204), 2007.

mecker. Der Fels neigt sich gefährlich nach außen, dann folgt jedoch eine etwas breitere Stelle, die bis kurz vor die anvisierte Passage führt. Für das letzte, sehr schmale Stück, inklusive klaffender Lücke in unserem Felsband brauchen wir noch einen weiteren Haken – den siebten insgesamt. Als Zweiter hier hochzuklettern ist gefühlt fast noch schlimmer, da jede Sicherungsstelle immer genau vor den jeweils heiklen Stellen liegt. Mein Körper fühlt sich an wie Wackelpudding, aber nach ein paar leisen Flüchen komme ich schließlich oben an. Unser Lohn ist ein schöner, horizontaler 4 m x 1.8 m-Gang. Wir vermessen etwa 100 m, bis schließlich Becka auftaucht und uns auf die fortgeschrittene Zeit aufmerksam macht. Ordentlicher Luftzug, offener Gang – schönes Gelände um zurückzukommen ...“

### Rocky Horror im „Stairway to hell“

Die Kaninchenhöhle ist die größte unserer Höhlen, zu der wir in all den Jahren viele Male zurückkehrten. Auf ihrem Weg tiefer in das Höhlensystem hinein werden unsere Höhlenforscher daher sehr viele Orte großer Abenteuer des CUCC passieren, bis sie schließlich über viel Blockwerk und loses Geröll den *Stairway to Hell* erreichen, über den Julian Haines im Jahr 1995 schrieb:

“Es war mal wieder an der Zeit die südlichste Ecke der Kaninchenhöhle – unterhalb von *Rocky Horror* – näher zu untersuchen. Laut Plan sollte eine Fortsetzung des *Mississippi* durch einen Versturz möglich sein. Also machen Andrew Atkinson und ich uns auf den Weg, um diese bereits als ‚abgeschlossen‘ geltende Stelle nochmals näher unter die Lupe zu nehmen.

Wir finden ein kleines Loch in der Nähe der ‚Decke‘ des Versturzes, durch das uns ein beträchtlicher Luftzug entgegenbläst. Also graben Andrew und ich ungefähr zehn Minuten Geröll, Steine und Lehm zur Seite, bis Andrew grade so hindurchpasst. Es sieht vielversprechend aus und nach noch ein wenig mehr Buddelei passe auch ich schließlich durch.

Die andere Seite des Lochs stellt sich als verdammt übel heraus. Wir befinden uns im Prinzip unter einem riesigen Haufen von losem Versturz. Brüchig an der Decke, brüchig an der Wand, brüchig am Boden. Hängender Tod überall.

Nach kurzer Kletterei tiefer in den Versturz hinein wird klar, dass hier alles ein großer Mist ist. Also sieht der Deal so aus, dass ich vor dem Versturz warte, während Andrew wei-



tergeht und hoffentlich irgendwie durchkommt. Wenn er nach zehn Minuten dann nicht wieder auftaucht, geh ich zurück und alarmiere die Höhlenrettung ...

Keine 30 Sekunden, nachdem ich aus dem Loch herausgekrochen bin, auf einmal ... BUUMM! Oh sch...! ‚Andrew, Andrew!‘ Keine Antwort. Okay, wenn ich da jetzt reingehe, geh ich vermutlich drauf, also sitze ich die bange zehn Minuten aus – bis Andrew schließlich wieder auftaucht. Dem Himmel sei Dank, jetzt können wir von hier abhauen, denke ich. ‚Es geht‘, sagt Andrew. ‚Schei...‘, sage ich. Wir kommen letztlich überein, dass wir besser umkehren sollten, solange wir noch heil sind, und machen uns somit auf den mehr als gemütlichen Rückweg, eingesaut von Kopf bis Fuß mit Kaninchenhöhlendreck. Das Loch wird *Death's Door II* benannt, der Durchschlupf unter dem Versturz *Stairway to Hell*.“

*Julian Todd in den Gängen jenseits von The Forbidden City und des Razordance Siphons in der Steinbrückenhöhle (1623/204), 2007.*



*George North beim Abstieg in einem Schacht des Razordance in der Steinbrückenhöhle (1623/204), 2007.*

## Der Steinschlagschacht

Wenn unsere Höhlenforscher dieses Hindernis überwunden haben, befinden sie sich bereits in der nächsten Höhle Richtung Süden, dem Steinschlagschacht. Diese Höhle wurde 1983 entdeckt und offensichtlich von Beginn an „ins Herz geschlossen“, wie Chas Butcher schrieb:

„Das Wetter im Tal-Camp klart etwas auf, also düsen wir zum Bergrestaurant hoch und beäugen die tiefhängenden Wolken. Vermutlich entsetzliche Langeweile zwingt uns irgendwann dazu zum Höhleneingang hochzulaufen, um unsere Höhlenanzüge zu bergen, die wahrscheinlich durch den heftigen Sturm der letzten paar Tage in alle Winde verstreut sind. Es schneit wie wild, als wir oben auf dem Schwarzmooskogel ankommen und unglücklicherweise erblicken wir sofort unsere tuntigen Anzüge in der Ferne. Nach einiger Nörgelei schütteln wir dann doch den Schnee von unserer verkrusteten Ausrüstung, beißen auf die Zähne und steigen ab ...

Es hört sich ziemlich tief und ziemlich nass an, also bleibt Mike Thomas erstmal oben an der Kluft und friert, während ich das Seil befestige. Am Boden der Kluft, nach ca. 50–60 m,

*Frank Tully in einem Schluf nahe The Colonnades auf der oberen Ebene der Steinbrückenhöhle (1623/204).*



*Nial Peters und Becca Lawson (hinten) im Höhlenteil Subway unterhalb Gaffered to the Walls in der Steinbrückenhöhle (1623/204), 2007.*



öffnen sich wiederum zwei neue Löcher. Das trockene und sehr tief klingende lassen wir links liegen und steigen stattdessen in einen nebligen 35-m-Schacht, an den sich eine bestimmt 100 m tiefe, wasserdurchflutete Kluft anschließt. Danach – wieder neue schwarze Löcher.

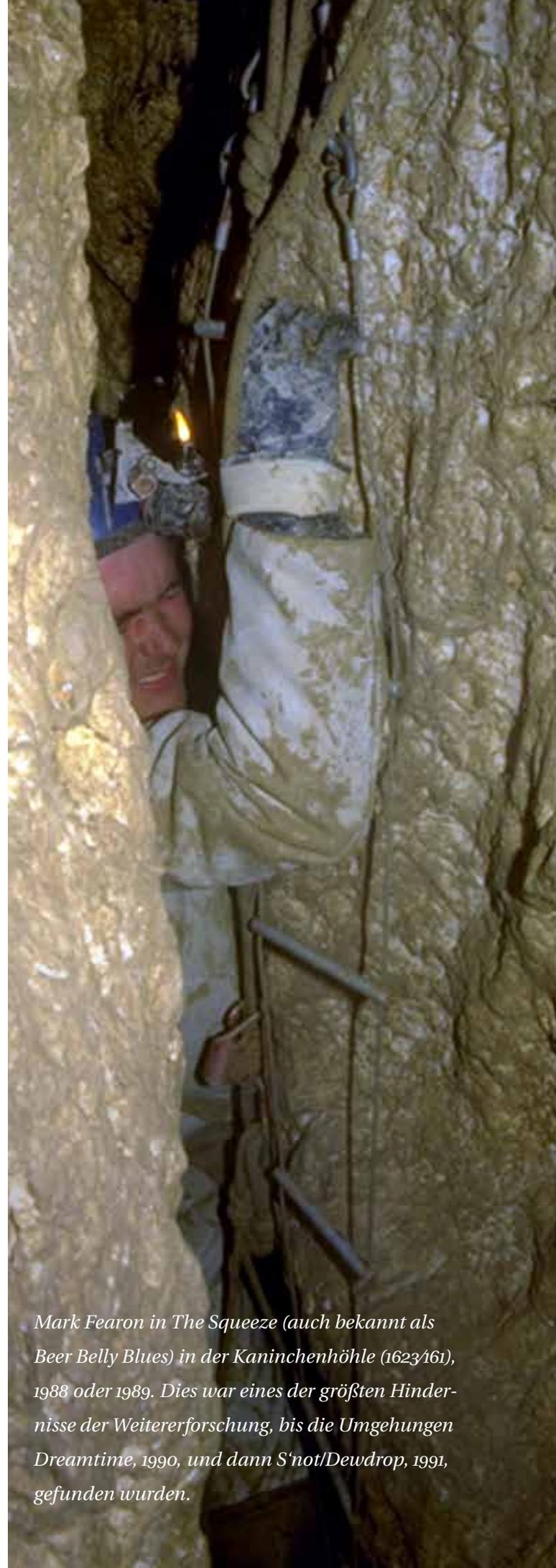
Der Luftzug in der Höhle hat sich heute gedreht, obwohl es draußen sogar jetzt noch wärmer ist als in dem verdammt Loch unten. Trotz aller Versuche, das Ding mit Geröll, Seilen und toten Höhlenforschern zu füllen (nachdem ich einen halben Ziegelstein auf Mikes Helm geworfen habe), scheint es einfach immer weiter zu gehen. Irgendwer muss das ganze Zeug auch wieder ausbauen! Den Weg ins Camp legen wir mit null Sicht und in sintflutartigem Regen und Hagel zurück. Ich hab keinen Bock mehr auf diesen Mist!“

### **Bis zum tiefsten Punkt – eine Reise in die Vergangenheit**

Weiter südlich des Steinschlagschachtes liegt die Stellerweghöhle. Diese wurde bereits 1940 von örtlichen, österreichischen Höhlenforschern entdeckt und seit 1980 vom CUCC weiter erforscht. Steinschlagschacht und Stellerweghöhle wurden im Jahr 2002 von Mitgliedern der ARGE Grabenstetten verbunden. In den Aufzeichnungen des CUCC existiert diese Verbindung nur noch in Form eines nostalgischen Gedenk-T-Shirts. Gleichwohl, wenn unsere Höhlenforscher auf ihrem langen Weg vom Tunnockschacht so weit gekommen sind, werden sie hier nicht aufgeben. Sie werden so lange unter Tage bleiben, bis sie den Weg über die fixierten Seile finden, die hier fest installiert sind.

Das endgültige Ziel hier ist natürlich der Endsiphon am Grund der Stellerweghöhle, der zum ersten – und bislang einzigen – Mal vor 30 Jahren das Licht eines Höhlenforschers gesehen hat. Dieser Punkt liegt 1.105 m unterhalb des Eingangs des Tunnockschachts und 3,5 km Luftlinie entfernt ... beträchtlich weiter natürlich für eine Fledermaus und erst recht für einen Höhlenforscher. Dave Brindle schreibt dazu im Jahr 1982:

„Als Chas Butcher und ich einsteigen, brennt die Sonne von oben und das Wetter verspricht zu halten. Das wird die letzte Vorstoß-Tour für dieses Jahr, da sich unser Aufenthalt dem Ende nähert. Morgen müssen wir mit dem Seilausbau beginnen. Wir treffen Mike Thomas und Dobbers (Andy Dolby) in den Einstiegsschächten und erfahren, dass sie im *Orgasm Chasm* vom vielen Wasser aufgehalten wurden. Das bedeutet, wir müssen die Fotoausrüstung im Biwak lassen, um alles an-



*Mark Fearon in The Squeeze (auch bekannt als Beer Belly Blues) in der Kaninchenhöhle (1623/161), 1988 oder 1989. Dies war eines der größten Hindernisse der Weitererforschung, bis die Umgehungen Dreamtime, 1990, und dann S'not/Dewdrop, 1991, gefunden wurden.*

*Triassic Park in der Kaninchenhöhle (1623/161), 1996.  
Dieser beeindruckende Höhlengang hat eine ausmarkierte Route fast über seine gesamte Länge, auf dem Bild geht der Blick nach Westen, der Standpunkt ist zwischen Ring Piece Junction und Locophobia.*



*Schädel Fund in der Nähe des Eingangs der Kaninchenhöhle (1623/161).*



dere rausholen zu können. Als wir in den Canyon einsteigen, kommt uns das Wasser höher vor als sonst. Wir drücken aufs Tempo und ich muss an den nassen Schacht denken, den Tim Parker und Phil Townsend entdeckt hatten. Egal, wir gehen so lange weiter, bis wir entweder kein Seil oder keine Haken mehr haben – unabhängig von der Zeit. *The Duck* läuft nicht schlecht und weiter gehts Richtung *Orgasm Chasm*. An dem langen Abseilstück hängen zwei Seile – und Chas hängt sich in das ohne Endknoten ein. Zum Glück merkt er es rechtzeitig (Puhh!). Die Schächte werden immer nasser und dann kommt schließlich der 100er. Ich friere vor mich hin, während Chas einen nassen, freihängenden Anker setzt und im kalten Sprühregen in eine kleine Halle abseilt. Dort rennen wir erstmal in eine geschützte Ecke und sammeln unsere Kräfte. Nach kurzem Herumstöbern zwischen riesigen Felsblöcken landen wir schließlich wieder am Flusslauf, daran schließt sich ein Kanal und ein 20-m-Abseilstück an. Nein, eigentlich ist es eher ein freies Kletterstück und plötzlich stehen wir vor einem Höhlensee. Besser gesagt einer Kluft, die tief mit schäumendem Wasser gefüllt ist. Keine Emotionen, kein Prosit, kein Handschlag. Wir queren noch ein Stück, um zu sehen ob es doch noch irgendwo weiter geht, aber im Grunde wissen wir, dass es das war. Uns ist schon ziemlich kalt, also machen wir uns auf den langsamen, zähen Rückweg

zum Biwak. Ein gutes Essen, eine King-Edward-Zigarre zur Feier des Tages und eine ordentliche Mütze voll Schlaf lassen einen schnellen Ausstieg morgen erwarten.

Es kann ganz schön mühsam sein aufzustehen, wenn es stockdunkel ist – auch wenn die Uhr Ein Uhr mittags anzeigt ... Wir düsen zurück zum Camp und berichten den anderen. Ich hab den Eindruck, alle sind ziemlich erleichtert, auch wenn Höhlenforscher ja nicht gerade zu großen, emotionalen Ausbrüchen neigen ...“

Sollten unsere Höhlenforscher es tatsächlich bis hierhin schaffen und dann aus einem der vielen Eingänge der Stellerweghöhle aussteigen, werden sie eine Zeitreise durch mehr als 30 Jahre Erforschungsgeschichte unternommen haben und zudem bewiesen haben, dass unsere uralten Forschungsdaten doch recht verlässlich sind – und das wäre doch mal eine echte Überraschung ...!



*Martin Sabry in der Traverse „Strange Acrossfall“ der Kaninchenhöhle (1623/161), 1994. Diese vermeidet den Abstieg im Strange Downfall und den Wiederanstieg im Strange Upfall auf der anderen Seite.*

*Chas Butcher schwimmt unter dem tief herunterreichenden Bogen des Halbsiphons (the swimming duck) auf ungefähr -600 m in der Schnellzughöhle (1623/115), 1982.*

